

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Schulversuch

44-6512-2328/102

22. Juni 2011

Lehrplan für das Berufskolleg

- **Fachschule für Sozialpädagogik
(praxisintegriert)**
- **Fachschule für Sozialpädagogik
in Teilzeitform**

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben

Schuljahr 1, 2 und 3

**Der Lehrplan tritt
für die Fachschule für
Sozialpädagogik in Teilzeitform
am 1. August 2011,
für die Fachschule für
Sozialpädagogik (praxisintegriert)
am 1. August 2012
in Kraft.**

**Baden-
Württemberg**



Vorbemerkungen

Erzieherisches Handeln bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Gleichheit und Differenz, denn Kinder und Jugendliche sind gleich und verschieden. Hinsichtlich ihrer Grundbedürfnisse und Rechte sind sie gleich, hinsichtlich der Einzigartigkeit ihrer Lebens- und Lernwege sind sie verschieden. Eine differenzierte Bildungs- und Entwicklungsbegleitung ist notwendig, um diese Gemeinsamkeiten aktiv zu stärken und dabei die individuellen Lernwege und besonderen Bedürfnisse der Einzelnen zu berücksichtigen und deren Teilhabe zu ermöglichen. Dies trägt zur Entkoppelung von sozialer Herkunft und Bildungschancen bei.

Ein professioneller Umgang mit Unterschiedlichkeit und Vielfalt im Sinne einer inklusiven Pädagogik erfordert eine selbstkritische Reflexion der eigenen Gefühle und Werthaltungen, um im Sinne einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung handeln zu können. Erzieherinnen und Erzieher treffen auf Kinder, Jugendliche und Eltern in divergenten Lebenswelten mit unterschiedlichen Bewältigungsstrategien. Sie erkennen die Dimensionen der Vielfalt und können diese respektvoll beschreiben und kommunizieren. Sie stehen vor der Aufgabe, individuelle Bildungs- und Entwicklungsressourcen zu erschließen und auf Entwicklungsnachteile angemessen zu reagieren.

Die angehenden Erzieherinnen und Erzieher erwerben handlungsleitendes Grundwissen, das sie befähigt, Kinder und Jugendliche sowohl individuell zu fördern als auch gemeinsames Lernen und Spielen in der Gruppe zu initiieren und bildungsfördernd zu nutzen.

Der Unterricht vermittelt berufliche Handlungskompetenz, indem er praxisorientiert ausgerichtet ist und die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis als grundsätzliches Anliegen der Berufsbildung berücksichtigt. Durch den Unterricht in Handlungsfeldern, Lernfeldern und Lernsituationen kann es zu Verschiebungen von Lehrplaninhalten zwischen den Schuljahren kommen.

Lehrplanübersicht

Schuljahr	Lernfelder	Zeitrichtwert	Gesamtstunden	Seite
1	1 Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen	5		5
	2 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten I	5		5
	3 Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten	20		6
	4 Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen	30	60	6
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung		20	
2	5 Gender-Mainstreaming umsetzen	15		9
	6 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten II	35		9
	7 Beratung leisten I	10	60	10
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung		20	
3	8 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten III	50		11
	9 Beratung leisten II	10	60	12
	Zeit für Leistungsfeststellung und zur möglichen Vertiefung		20	
			240	

Schuljahr 1

Zeitrichtwert

1 Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen 5

Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich über die biographische Selbstreflexion Zugang zu vielfältigen Lebenslagen von Menschen. Sie legen dar, dass die Bewertungen der Unterschiede zwischen Menschen historisch gewachsen sind, Übereinkünften gesellschaftlicher Gruppierungen unterliegen und somit veränderbar sind. Sie beschreiben Erscheinungsformen von Inklusion und Exklusion.

Biographische Selbstreflexion

Dimensionen der Vielfalt

Diversity-Theorie, sozioökonomische Situation, Geschlecht – Gender, Kultur – Ethnizität, Behinderung – Nicht-Behinderung

Inklusion – Exklusion

Gesellschaftliche Zugehörigkeit und Ausgrenzung

2 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten I 5

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich intensiv mit subjektiven Bildern von Normalität in Bezug auf Körperlichkeit, Verhalten und Denken sowie der Situation von Menschen mit Behinderungen in der gesellschaftlichen Gegenwart der Bundesrepublik Deutschland auseinander. Sie machen sich dabei ihre eigene Sicht von Normalität und Behinderung/Auffälligkeit bewusst und hinterfragen sie kritisch. Sie beschreiben Teilhabe aller Menschen am kulturellen Erbe und an der sozialen Gemeinschaft als zentrale Zielperspektive.

Persönliche Einstellung und Gefühle in der Begegnung mit Menschen mit besonderen Lern- und Bildungsbedürfnissen

Behinderung/Verhaltensauffälligkeit und Gesellschaft

Kritische Auseinandersetzung mit den Begriffen Schädigung, Funktionsbeeinträchtigung, Behinderung, Auffälligkeit und Störung, Stigmatisierung

Teilhabe

– rechtliche Grundlagen
– gesellschaftliche Dimensionen

Benachteiligungsverbot

3 Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten

20

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die gesellschaftlichen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen und schärfen ihren Blick für soziale Ungleichheit, benachteiligende Lebenslagen und deren politische Bedingtheit. Sie entdecken Anzeichen von Kinderarmut in pädagogischen Einrichtungen und beschreiben Armutsfolgen. Im Hinblick auf die Armutsfolgenbekämpfung erläutern die Schülerinnen und Schüler die Entkopplung von sozialer Herkunft und Bildungschancen als Aufgabe von Tageseinrichtungen für Kinder und Jugendliche.

Dimensionen des Wohlergehens von Kindern
 – materielle Versorgung
 – soziale Situation
 – Versorgung im kulturellen Bereich/ Bildung
 – psychische und physische Lage

UN-Kinderrechtskonvention

Soziale Benachteiligung
 – Ursachen und Risikofaktoren

familiäre Einkommensarmut, Arbeitslosigkeit, Aufwachsen in sozialen Brennpunkten, geringe Erziehungs-, Bildungs- und Versorgungskompetenzen der Eltern, Migrationshintergrund, Gewalterfahrungen
 absolute und relative Armut

– Kinderarmut
 – Resilienzfaktoren

Armutsprävention
 – soziale Netzwerke
 – Aufgaben von Tageseinrichtungen für Kinder

Familienzentrum, Early Excellence Center
 Erkennen von Kinderarmut und Bildungsbedürfnissen, Gesundheitsförderung, Entspannung, Stützmaßnahmen von Familien

4 Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen

30

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit ihrer eigenen Kultur und ihren sozialen Identifikationen auseinander. Sie werden sich dadurch sowohl ihrer Wurzeln, als auch ihrer Vorurteile bewusst. Im Vergleich mit Menschen anderer Kulturen entdecken sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die sie angemessen beschreiben und einordnen. Auf der Grundlage der interkulturellen Pädagogik und des Ansatzes der „vorurteilsbewussten Erziehung und Bildung“ überprüfen sie ihre Grundhaltung und entwickeln einen wertschätzenden Umgang mit Menschen verschiedener Kulturen und Herkunft und erarbeiten Inklusionsstrategien in pädagogischen Kontexten. Dabei reflektieren sie sich selbst als sprachlich handelnde Person und analysieren Diskriminierungen von Sprachen und mittels Sprache. Sie kennen die Bedeutung der Muttersprache sowie den Verlauf des Zweitspracherwerbs.

Biografische Selbstreflexion

Ich-Identität und Bezugsgruppenidentität,
 Analyse von Sozialräumen, Exklusionslinien

Eigene Kultur

Arbeit, Arbeitsteilung, Männer- und Frauenrollen, Erziehungsvorstellungen, Religion, Feste und Feiern

- Werte
- Normen
- Identifikationen

Fremde Kulturen

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede
- Bewusstwerden eigener Vorurteile
- Anforderungen an das erzieherische Vorbild

sozial, geschlechtlich, ethnisch, individuell
Einseitigkeiten und Diskriminierungen

Ansatz der vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung

Anti-Bias-Approach, Perspektive von Gesellschaft und Staat, der Mehrheiten bzw. Minderheiten, der Familie, des Individuums

- Ziele
- Methoden

Prinzipien der interkulturellen Pädagogik

- Biografiebezug
- Repräsentanz
- Akzeptanz und Wertschätzung

Erstsprache und Zweitsprache

Schuljahr 2

Zeitrichtwert

5 Gender-Mainstreaming umsetzen**15**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der eigenen Geschlechtersozialisation auseinander und charakterisieren die Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung im Hinblick auf Chancen in der Gesellschaft. Sie vergleichen Gender-Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen und beschreiben Theorien für die unterschiedliche Entwicklung von Mädchen und Jungen. Sie entwickeln angemessene Ziele aus einer Gleichheits- und Differenzperspektive, sowie Ideen für die Umsetzung einer geschlechtsbewussten Pädagogik.

Biographische Selbstreflexion

Bedeutung von Geschlechtsrollen

- Gewinnseiten
- Verlustseiten

Erklärungsansätze für geschlechtsspezifisches Verhalten

- biologischer Ansatz
- lerntheoretischer Ansatz
- konstruktivistischer Ansatz „Doing gender“

Gender Mainstreaming als Aufgabe für:

- Kindertageseinrichtungen
- Einrichtungen für Schulkinder
- die Jugendhilfe

Mädchenarbeit/Jungenarbeit

- Ziele
- Konzepte unter Beachtung der Differenz- und Gleichheitsperspektive
- Methoden

6 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten II**35**

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Erscheinungsformen körperlicher, kognitiver und sozial-emotionaler Behinderungen/Auffälligkeiten kennen und erarbeiten Erklärungsansätze. Sie erarbeiten differenzierte Beobachtungsmöglichkeiten, um Entwicklungs- und Lernbedürfnisse, Entwicklungsgefährdungen und Beeinträchtigungen des einzelnen Kindes wahrzunehmen, sowie Kompetenzen und Verhalten zu beschreiben und einzuschätzen.

Entwicklungsgefährdungen bei Kindern und Jugendlichen

Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen – Erscheinungsformen – Symptome – mögliche Ursachen	ausgewählte Verhaltensauffälligkeiten vor dem Hintergrund medizinischer, psychologischer und soziologischer Erklärungsansätze
Erklärungsansätze für auffälliges Verhalten	biologisch-medizinischer Ansatz, systemisch-konstruktivistischer Ansatz, psychoanalytischer Ansatz
Behinderungen bei Kindern und Jugendlichen – Erscheinungsformen – Symptome – mögliche Ursachen	Schädigungen, Behinderungen, vor dem Hintergrund medizinischer, psychologischer und soziologischer Erklärungsansätze

7 Beratung leisten I

10

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Möglichkeiten und Grenzen von Beratung durch Erzieherinnen und Erzieher zur Unterstützung von Eltern von Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. Sie verfügen über fachliches Wissen zu angemessenen Förder- und Therapiemaßnahmen im pädagogischen Kontext.

Möglichkeiten und Grenzen von Beratung durch Erzieherinnen und Erzieher	Beratungseinrichtungen im regionalen Bereich, interdisziplinäre Zusammenarbeit
---	--

Schuljahr 3

Zeitrichtwert

8 Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten III 50

Die Schülerinnen und Schüler analysieren Lebenswirklichkeiten von Familien mit Kindern mit Behinderungen oder Auffälligkeiten. Sie gestalten exemplarisch inklusive Situationen, beschreiben Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Profession und diskutieren Handlungsmöglichkeiten bei der Suche nach weiterführenden individuellen Hilfen für Kinder, Jugendliche und ihre Familien.

Behinderung/Auffälligkeit und Familie

- Lebenswirklichkeiten von Familien mit Kindern mit Behinderung oder Auffälligkeit
- Kompetenzen des Systems „Familie“

Veränderte Familiensituation, Familien und frühe Hilfen, Kinderschutz
Verarbeitungsstrategien

Individuelle multiprofessionelle Entwicklungsbegleitung bzw. Förderkonzepte

- Analyse des beobachteten Verhaltens im systemischen Kontext
- Interpretation des Verhaltens
- (heil-)pädagogische Maßnahmen in Abstimmung mit Fachdisziplinen

Angebote und Leistungen anderer Fachdisziplinen

Ergo-, Physio-, Sprachtherapie

Heilpädagogische Hilfen

- Frühförderung
- Heilpädagogischer Fachdienst
- Kooperation von Kindertagesstätten und Frühförderstellen

Frühförderung in BW

Integration/Inklusion – gelebte Pädagogik der Vielfalt

Index für Inklusion

- rechtliche Grundlagen
- Organisationsformen und Rahmenbedingungen
- Prinzipien gemeinsamer Erziehung

9 Beratung leisten II**10**

Die Schülerinnen und Schüler zeigen Wege zu geeigneten sozialpädiatrischen, heil- und sonderpädagogischen Einrichtungen sowie zu regionalen Beratungsstellen auf. Sie informieren angemessen über Ziele und Arbeitsweisen von Frühförderinstitutionen, Sonderkindergärten, Sonderschulen und anderen heilpädagogischen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, um Beratung zu leisten.

Heil- und sonderpädagogische Institutionen der Region

Frühförderstellen, Sozialpädiatrische Zentren, Sonderschulen mit ihren Beratungsstellen, Berufsbildungswerke, Beschützende Werkstätten, Heilpädagogische Heime